

Kaukasische Post

Erscheint 2-mal wöchentlich:

am Mittwoch und am Sonntag.

Bezugspreis: (mit Porto f. Auswärts) 225 Abl. für 1 Mt. Anzeigen: die 3-mal gepaltene Kleinzeile auf der ersten Seite 20 Abl., auf der 4. Seite 15 Abl. Traueranzeige 800 Abl.

Die Geschäftsstelle befindet sich zeitweilig im Kontor W. F. Tröbner, Barjatskaja № 6. Bürozeiten: werktäglich von 11-1 Uhr vormittags (zu fragen nach W. Bauer).

Nr. 2.

Tiflis, Mittwoch, den 5. Januar 1921.

13. Jahrgang.

Am Sonntag, dem 9. Jan., Kirchenkonzert

findet in der ev.-luth. Kirche ein statt. Es nehmen an im Teil: 1) Laureatin des Pariser Nationalkonservatoriums B. Metelnikow (Violine). 2) Artist der Staatsoper B. Saltysh (Tenor). 3) Artist der Moskauer Staatsoper G. Scharulidse (Bariton). 4) Jenuosky (Orgel). Im Programm sind vorgegeben: Bach, Locatelli, Porpor, Jaeger, Frank, Adam, Gounod und andere. Anfang 7 Uhr abends. Die Kirche wird geheizt. Billete sind zu haben in den Kontoren von 1) Michanow, Ede Michajlofr. u. Kirchenr. u. 2) Hochne, Prospekt Aufstabel.

Deutsche Dramatische Sektion.

Nachfeier des Weihnachtsfestes mit musikalisch-dramatischen und TANZ am 15. Januar in den Räumen des Deutschen Realgymnasiums. Jedes Mitglied ist berechtigt, nur einen Gast einzuführen. — Gäste zahlen Rbl. 600.— Mitglieder der Sektion Rbl. 550.— Anmeldungen zur Feier bis zum 12. Jan. beim Kassentwurf der Sektion Frau Zehrnart E. Priemann — Michaelgasse 10 (täglich von 3-6).

Die „Kaukasische Post“ wünscht ihren Lesern in Tiflis:
Fröhliche Weihnachten!

Zur Ankunft Ulrich Kauschers in Tiflis.

Gestern (4. 1.), um 10 Uhr abends, ist der deutsche Gesandte Ulrich Kauscher, wie von uns feierlich angekündigt, in Tiflis eingetroffen. In seinem Empfang waren auf dem Bahnhöf Vertreter der georgischen Regierung, so namentlich der derzeitige Vertreter des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten Sabachtarajiwili, der Gehilfe des Kriegsministers General Gedejanowitsch, der Chef des Generalstabes Gen. Sachartabie

Feuilleton.

Verklungene Weihnachten.

Blitzblau die Stuben und leucht die Luft,
Die Fenster mit frischen Gardinen,
Ein würziger Kuchen- und Apfelduft
Und Duft von Apfelkuchen.
Wir schleichen durch das alte Haus,
Die alten vertrauten Gänge,
Und spähen aus großen Fenstern heraus
Und singen Weihnachtsgefänge.
Dann kommt der Abend. Die Wangen glühn...
Die Türen sich öffnen der Stuben,
Ein Richtergeräusch und Funkensprühn,
Geräusche von Mädchen und Buben.
Der Vater schmeckt und die Mutter lacht
Und wehrt der Luft, der wilden,
Und draußen schreit die Winternacht
Sternfunkeln auf Schneefeldern.
So war es; nun ist das lang vorbei,
Und wird es Weihnacht wieder,
Ich finne in stiller Träumerei
Zwischen Zeiten und Wieder.

Der Gang zum Christkind.

(Eine Weihnachtsgeschichte aus den südruss. Kolonienländern.)
Von Rudolf Dörfl (Elisabethell).
3. Fortsetzung.)
Instintiv wandten sich die Kinder dem Dorfe zu, aber in dem starken Schneestreiben war dies Bestreben ein

u. a., und Vertreter der hiesigen deutschen Gesellschaft, mit dem bisherigen diplomatischen Vertreter des Deutschen Reiches Dr. E. v. Druffel an der Spitze, erschienen. Eine Ehrentrompette begleitete vor dem Gesandten, unter den Klängen einer Musikkapelle, die zuvor als der Zug hielt, bereits die deutsche Hymne zu Ehren des Gesandten und des in seiner Begleitung befindlichen Gesandtschaftsrates Dr. Anders gespielt hatte. Nach der üblichen Begrüßung durch die Regierungsvertreter und nach Vorstellung der erschienenen Personen begab sich der Gesandte nach der Deutschen Gesandtschaft, wo er, Wohnung genommen hat. Allgemein wird der erste Eindruck, den der Gesandte auf die Anwesenden gemacht hat, als „sympathisch“ bezeichnet. Hiernach zu urteilen, dürfte sein zukünftiges Wirken in Georgien, im Sinne nachhaltiger Ausgestaltung der freundschaftlichen Traditionen, die seine Vorgänger beim georgischen Volke hinterlassen haben, von vornherein gesichert sein. In Erwartung dessen rufen wir dem Gesandten Ulrich Kauscher freundschaftlichen Versens zu: Willkommen in Georgien!

Zur Beaufichtigung unserer Schulen.*

Auf der letzten Tagung der Del.-Berf. des Verbandes der transkaukasischen Deutschen (vom 15.-18. Dezem. 1919 in Georgsfeld) wurde u. a. der Beschluß gefaßt, daß für die deutschen Schulen in Transkaukasien ein „Schulvater“ angefaßt würde, der die Beaufichtigung der deutschen Schulen insofern in Betracht zu ziehen hat, als der Zentral-Vorstand zur Beaufichtigung dieses Beschlusses schritt, erwiderte es sich, daß die Ausführung desselben nicht so leicht sei, wie es sich die Del.-Berf. gedacht hatte. Auf die schriftliche Eingabe des J.-B. erfolgte vom Ministerium der Volksaufklärung in Geor-

*) Bericht des Deutschen Nationalrats in Georgien an die Del.-Versammlung des Verbandes der Deutschen in Georgien, vorgelesen von dessen Vorsitzenden W. Bühl auf der Tagung der letzteren in Tiflis vom 17.-19. Dez. v. J. (s. Bericht über diese Tagung in Nr. 91 der „R. P.“)

eines Beglunnen. Der Sturm schwoh zum gewaltigen, mit Vernichtung seine Bahn beziehenden Orkan an, zitternd hielten sich beide Knaben an der Hand gefaßt und harrten einander ratlos an.
„Wilhelm, komm, wir wollen herunter ins Tal laufen, da werden wir schon ins Dorf finden“, rief der kleine Stelzer seinen Gefährten durch das Sturmgeseul zu.
Der nicht bestimmend und schiedte sich an, dem Rate zu folgen, aber schon nach den ersten zehn Schritten ging dem Jungen der Atem aus, und er setzte sich schwer in den kalten rieselnden Schnee nieder und zwang so den Kameraden zum Stillhocken. Der kleine schluchzte erschütternd. Nun begann der andre ihm zuzureden, und da ihm der eilige Wind die alten, fadenhässigen Kleider wie mit spitzen Nadeln durchführte, sprang und trappelte er um den Remmschneiderbuben herum und fühlte sich, die Hände weit ausstreckend, kreuzweise am die Schultern, um sich wenigstens etwas zu erwärmen. Der kleinere kauerte jetzt, küll in sich zusammengefunken vor ihm, und der Schnee hüllte ihn allmählich in kalte, weiße Laken. Vom Berge her lag er am Rücken des Kameraden mit jedem Stöße merklich höher, riefelte über dessen rechte Schulter nach vorn und dachte sich an dessen linker Seite in spitzaufreiter Hocke immer weiter aus. Dem Stelzerbuben kam bei dem Anblick die Erkenntnis des gewissen Todes in den kalten, weißen Bogen, und rasende Angst zwang ihn von Zeit zu Zeit, einen wilden, unregelmäßigen Schrei auszustoßen, den jedesmal der Sturm, wie das Wasser einen hereinfließenden Stein, zu verschlucken schien.
Wieder hatte er seinen Bahnhinstuf gründen lassen, da tauchte ihm das Wägen der Elemente von fern einen dumpfigen Gegenfall vor, und neues Hoffen schen seinen erstarrten Zügen den Widerstreben erwachenden Lebens zu

geben die Antwort, daß es einen Schulinspektor für die Schulen in einer Staaten nicht beständigen könne. Was die deutschen Schulen in Georgien anbelange, so sei es bereit, einen besonderen Inspektor für sie sofort zu beständigen, für Abjektivierung jede dieses aber nicht an. Es wurden noch mündlich ergänzende Vorstellungen gemacht, aber das Ministerium blieb dabei, daß ein Schulinspektor für die ihm anvertrauten Schulen verantwortlich und somit unbedingt Bürger desjenigen Staates sein müsse, wo er angestellt werden soll. Der laut Beschluß der Del.-Berf. amittelnde Schulinspektor würde Untertan in einer Staaten sein müssen, was ja nicht zulässig ist.

Noch während der Unterhandlungen mit dem georgischen Ministerium der Volksaufklärung wurde Abjektivierung von den Volksgewähl befaßt und danach ein „Moderativer“ Teil von Sowjetrußland kam war eine Beteiligung der Schulen Abjektivierung und Georgiens vollständig unüberlegbar geworden, zumal die Möglichkeit, mit den in Abjektivierung wohnenden Deutschen in Verbindung zu bleiben, zugleich geschwunden war. Und so unterließ es der J.-B., in dieser Frage weitere Schritte beim georgischen Ministerium zu unternehmen.

Durch den politischen Umschwung in Abjektivierung haben sich die Deutschen in Georgien also vor die Notwendigkeit gestellt, ihre Schulangelegenheiten selbständig zu regeln. Wie und auf welche Art, darüber sollte die Del.-Berf. des Verbandes der Deutschen in Georgien, die vom 12.-14. Juli d. J. tagte, entscheiden. Sie mußte, nach eingehender Prüfung der Frage über Anstellung eines Schulinspektors für die deutschen Schulen Georgiens, den Beschluß, aus verschiedenen Gründen einzuwickeln heben abjektivieren.

Eine weitere eingehende Prüfung dieser Frage seitens des Deutschen Nationalrats in Georgien ergab aber, daß die Anstellung eines Inspektors für die deutschen Schulen in Georgien dringend notwendig ist, u. zwar aus folgenden Gründen:

1) Das Schulwesen in den meisten unserer Schulen (Tiflis u. Katharinenfeld ausgenommen) liegt vollkommen darnieder: es fehlt an Lehrern, Schulbüchern und sonstigen Lehrmitteln.

verleihen, und Schrei folgte auf Schrei, immer rascher, immer gellender. Mit einemmale wurde er an der linken Schulter gefaßt, kräftig geschüttelt, und eine rauhe Männerstimme brüllte ihm donnernd ins Ohr: „Bub, was machst du in dem Hölleneck hier draußen?“
Strachlos harrte der Junge den Notengel in Belmäge, Sturmkappe und grauem Soldatenmantel mit übergehängtem Stock und Brotbeutel an, hob wie mechanisch den rechten Arm, auf eine kleine Schneeföhlung vor sich deutend, und sagte: „Da, da!...“

Der Mann rief den Stiefel in die Schneeföhlung, daß die weiße Masse auseinanderließ und etwas Dunkles darin zum Vorschein kam. „In dieser Vorrichtung heugte sich der Fremde nun heilig nieder und scharrte mit fieberhaft wühlenden Händen den kleinen, halberstarrten Kuschelchen hervor, warf ihn nach kurzer Prüfung, wobei er ihm seine eigene Sturmkappe über den Kopf zog, auf seinen rechten Arm, nahm mit der linken die immer noch ausgebreitete Hand des Stelzerbuben fest zwischen die Finger und schrie ihm zu: „Komm, Junge, tapfer! zusammen zeh! immer besser, und sei es auch in den Tod!“

Die letzten Worte sprach er schon mehr zu sich selbst, im Weitergehen.

Von links her trug der Sturm das Schicksal der Weihnachtskinder aus dem Dorfe heraus.

„Da!“, entfuhr es den Lippen des mit dem Winde um seine doppelte Last ringenden Mannes, Entschlossen machte er eine halbe Wendung und verschwand mit den Knaben im Schneestreiben.

(Fortf. folgt.)

2) Bei den jetzigen Verhältnissen ist es vollkommen ausgeschlossen, daß der Lehrer irgendwelche geistige Anregung durch Beisitzungen oder neue Bücher erhält, als einziger Weg, dem Lehrer Anregung zu bieten, bliebe also die Anstellung eines erfahrenen, Schulinspektors; ohne geistige Anregung muß ein Lehrer zurückbleiben und in die ihm übertrattete Schule verkommen.

3) Auf der Lehrertagung in Katbarinensfeld (1919) wurde fernezeit ein einheitliches Programm für sämtliche deutsche Schulen in Transkavkasien ausgearbeitet. Nun ist aber niemand da, der auf die einheitliche Durchführung dieses Programms achtgäbe und auf irgend welche Abweichungen davon hinweise, und es ist sehr wahrscheinlich, daß wir dank diesem Umstande wieder kein einheitliches Schulwesen erzielen werden, was unsere Schulen nur zum Schaden gereichen und bei dem Übertritt mancher Schüler in andere, höhere Lehranstalten (Sob. Elementarschulen, Realgymnasien) große Schwierigkeiten bereiten könnte.

Hiermit soll durchaus nicht gesagt sein, daß der Schulleiter imstande gewesen wäre, irgendwelche Lehrer festzusetzen aus der Erde zu stampfen; sicher ist aber, daß bei einem zeitigen und zielbewußten Vorgehen noch die eine oder andere Lehrkraft hätte berufen werden können; ferner, daß der Schulinspektor manchen unangenehmen Reibereien zwischen Lehrern und Gemeinden, hauptsächlich bei Regelung der Gehälter, hätte vorbeugen können, daß er Lehrern und Schülern manche Anregung gebracht und für ein einheitliches Schulwesen getorgt hätte.

(Schluß folgt)

Politische Nachrichten.

Die Beziehungen zwischen Georgien und Aderbeidjan nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Es hat sich herausgestellt, daß die araberbeidjanische Regierung nicht nur nicht gewillt ist, Georgien die vertragmäßigen Kohlenlieferungen zu liefern, sondern dieselben zu eigenem Nutzen verwendet und -obendrein das georgische rollende Material (Zugwagen und Lokomotiven) gewissermaßen beschlagnahmt hat, indem sie es dort hin dirigiert, wo z. B. nach Derbent, wo Aderbeidjan dessen benötigt. Das sind nach Ansicht der georgischen Regierung, welche die britische Presse, allen voran die halbamtlichen "Erstaba" und "Dzibza", vollkommen beipflichten, nicht mehr mitzuversehende Feindseligkeiten gegen Georgien, die nicht zufällig, sondern systematisch in die Erscheinung treten und denen man daher die größte Beachtung schenken und mit dem größten Nachdruck begegnen müsse. Die Moskauer Regierung, welche den diesbezüglichen Vertrag zwischen Georgien und Aderbeidjan (vom Nov. v. J.) mitunterzeichnet habe, sei verpflichtet, wenn sie mit Georgien überhaupt ernstlich meine, der Regierung des mit Sowjet-Rußland "verbündeten" Aderbeidjan unverzüglich und unabweisend zu Gemüte führen, daß dem von ihr beliebten Unfug gegenüber Georgien sofort ein Ende zu machen sei, widrigenfalls die Lage hier eine Gestaltung gewinnen könnte, die selbst Moskau empfindlich berühren dürfte. In diesem Sinne ist denn auch die Protestnote abgefaßt, welche das georgische Ministerium des Äußeren an die russische, den Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten Sowjet-Rußlands, am 31. Dezember gerichtet hat, die gleichzeitige Liebesmittlung ihres Inhalts an den aderbeidjanischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten. Es bleibt nun abzuwarten, wie Moskau auf diese Note reagiert wird. — Die Sowjetisierung Armeniens, welche im Grunde genommen die Wiedervereinigung desselben mit Rußland bedeutet, findet mit jedem Tage mehr "Verständnis" bei der armenischen Presse Georgiens (in Armenien selbst gibt es nur noch kommunistische Zeitungen), und es mutet einen ganz selbstsam an, wie sogar die Organe der Partei Dasdanakatsium, namentlich der "Aschdatschor", das eigentliche Sprachrohr dieser Partei, sich so schnell, so unvermittelt den neuen Verhältnissen angepaßt und auf Sowjet-Rußland orientiert haben, gegen das sie noch am Vorabend des politischen Unsturzes in Armenien aus Leibeskräften Jetermorbid geschrien haben. Für Georgien liegt in dieser Zustimmung eine wenn auch nicht große, so doch nicht zu unterschätzende Gefahr, da durch sie die immerhin recht zahlreiche armenische Bevölkerung hierzulande unwillkürlich in die kommunistische Unterstromung gedrängt wird, deren Erweiterung vom Standpunkt der gegenwärtigen georgischen Interessen keineswegs erwünscht erscheint. — Der 3. georgische Eisenbahner Kongreß, welcher am 28. Dezember in Tiflis unter großer Beteiligung von Delegierten eröffnet wurde, hat durch seine Zusammenkunft — die überwiegende Mehrheit seiner Mitglieder gehört zur sozial-demokratischen Partei — und durch den ruhigen Ton der Verhandlungen im Laufe der Tagung die höchsten — und mit ihnen wohl auch die auswärtigen — Kommunisten recht enttäuscht. Sie hatten gerade von den Eisenbahnern etwas ganz anderes erwartet, den Anstoß zur Sowjetisierung Georgiens oder dem ähnlichen, und in dieser Enttäufung liegt die hervorragende inner-politische Bedeutung des Kongresses, den die regierende (soz.-demokr.) Partei nicht mit Unrecht als einen "Siege" bucht, dessen Tragweite sich heute noch nicht ermessen läßt. Die kommunistische Unterstromung, von der oben die Rede war, hat also von Seiten der Ei-

senbahner keine Erweiterung erfahren, und die in Georgien zurzeit maßgebenden Faktoren der Gewalt haben durch diesen Umstand zweifelsohne an Ansehen gewonnen.

Die Auslandsdeutschen u. die deutsche Flagge.

Die Auslandsdeutschen, besonders die in Südamerika, sind mit dem Flaggenwechsel, wie die "Hamburger Nachrichten" feststellen, gar nicht einverstanden. Sie befürchten davon nur eine Minderung der Achtung und des Ansehens des Deutschen Reiches, sowie eine schwere Schädigung des deutschen Handels. Gemäß dem in der "Deutschen Zeitung für Paraguay" gemachten Vermittlungsvorschlag, die neue Handelsflagge wenigstens auch als Auslandsflagge allein einzuführen, werden jetzt in den deutschen Kolonien aller südamerikanischen Staaten, auf Veranlassung von Paraguay, Sammelstellen für Unterschriften verbreitet, die zur entsprechenden Eingabe an die Reichsregierung beigegeben werden sollen. Nach der genannten Zeitung hat die Eingabe folgenden Wortlaut:

„An die Regierung des Deutschen Reiches. Berlin. Die Nationalversammlung in Weimar hat fernezeit die schwarz-rot-goldene Flagge als Flagge des Deutschen Reiches bestimmt. Wenn wir, die Mehrzahl der Auslandsdeutschen, die geschichtliche Bedeutung dieser Flagge auch nicht verkennen, halten wir doch die Wahlnahme für vollkommen verfehlt.“

Das Deutsche Reich ist unter der Flagge schwarz-weiß-rot in der Welt bekannt geworden, diese Farben waren die treuen Begleiter und Beschützer unseres Auslands Handels, eines der wichtigsten Faktoren unseres Wohlstandes. Diese Tatsache verkannte allerdings die Nationalversammlung in Weimar nicht und beließ infolgedessen als Handelsflagge schwarz-weiß-rot, der nur in einer Farbe die neuen Farben beigegeben wurden.

Was aber die Nationalversammlung in Weimar vollkommen verkannt hat, ist die Tatsache, daß das Auslandsdeutschum gerade einer derjenigen Faktoren ist, die unseren Auslands Handel als feste Grundlage stützen, und dem er überhaupt seine frühere Blütheleistung verdankt.

Wie nahe lag daher die Notwendigkeit, die Handelsflagge auch als Auslandsflagge zu lassen!

Wir dürfen mit stürmischer Überzeugung behaupten, daß der Flaggenwechsel im neuen Deutschen Reich gerade hier in Südamerika seinen besonders günstigen Einbruch erweist hat; die Bevölkerung, die trotz der vielen Umschöwinge in den Regierungen der südamerikanischen Republiken die Handelsflagge als Heiligum als unantastbar betrachtet, sieht dem Flaggenwechsel des Deutschen Reiches verblüffungslos gegenüber.

Unser Wunsch ist nun, die deutsche Regierung möge in der Form, die die neuen Reichsgesetze vorschreiben, dahin wirken, daß unsere heutige Handelsflagge auch als Auslandsflagge bestimmt werden möge.

Diese Form würde jedenfalls von der Mehrheit der Auslandsdeutschen als einzig richtige Lösung aus dem durch den Flaggenwechsel verursachten Zwiespalt begründet werden. Wir sind überzeugt, daß alle deutschen Kolonien sich dem Schritt mit uns gleicher Meinung sind und ähnliche Schritte unternehmen werden. Wir erwarten beständig eine wohlwollende Erwägung unserer Bitte im Interesse der so notwendigen Einheit der Auslandsdeutschen, da andernfalls die Flaggenfrage eine vielleicht nie wieder gut zu machende Zerspaltung unter den Auslandsdeutschen zur Folge haben würde.“

Von uns aus möchten wir hinzufügen, daß es gewiß auch im Interesse der Auslandsdeutschen des Kaukasus läge, mit einer gleichen Eingabe bei der Regierung des Deutschen Reiches einzukommen und so die sympathische Anregung der südamerik. Deutschen zu unterstützen.

Von den Jägern, die des Bären Fell teilten, bevor sie ihn erlegt hatten.

(Zur Aufstellung der Türkei)

Mit dem Ende des Weltkrieges galt der Untergang der Türkei für besiegelt. Durch einen scharfen Schnitt trennten England und Frankreich zunächst die arabische Welt von der Türkei. Syrien und Mesopotamien wurden dazu anverloren, unter französischer bzw. englischer Anleitung zu selbständigen Königreichen erhoben zu werden. Gedschas und Zemen mit den heiligen Orten Mekka und Medina erriemen sich bereits dieser "Selbständigkeit" unter dem früheren Sulten von Mekka. Als Endziel der politischen Umgestaltung dieses Teils der Türkei schwebte ihren Urhebern die Einigung der gesamten arabischen Welt im Gegenatz zur Türkei vor. Palästina soll unter englischer Aufsicht ein-national-judisches Heim werden, die Erfüllung des Traumes der Zionisten, mit Hintansetzung der Interessen der einheimischen, in überwiegender Mehrheit aus Arabern bestehenden Bevölkerung, falls letztere sich die Vergewaltigung gefallen lassen und nicht die sich ankündigende Vereinigung alles dessen, was Araber heißt, wie eben gezeigt wurde, zu ihren Gunsten auszusprechen gewillt sein sollte. Syrien a-

mit nahein Hinterland ist, ebenso wie das europäische Gebiet (Thrazien), ausgenommen das Reichsgebiet von Konstantinopel, den Griechen in die Hände gefallen worden. In Ostanatolien sind, nach den Bestimmungen des am 10. August d. J. abgeschlossenen türkisch-irakischen Vertrages von Sèvres, zwei getrennte und von der Türkei vollkommen getrennte Gebiete: Armenien und Kurdistan — gleichfalls als selbständige Länder gebildet, letzteres vereint mit dem sogenannten russisch-Armenien (Gaußpahl-Erivan) und letzteres als autonome Völkerguppe in dem neuen Armenien, in welchem sie und die Armenier beständig nicht neben, sondern durcheinander leben. Es bliebe somit noch das mittlere und westliche Anatolien (mit den größeren Städten Eskişehir, Kutahja, Konia, Kairiesh, Simas, Angora, Diarbekt, Erzerum, Erzingjan, Sarpunt u. a.) plus Kilizien mit Mesina und Adana. Von den 9 1/2 Millionen, die hier, in dem immerhin recht ausgedehnten, aber dünn besiedelten Gebiet wohnen, mögen etwa eine Million griechischen und eine andere Million armenischen und türkischen Stammes sein, so daß keine Türken nur ca. 7 1/2 Millionen geblieben sind. Nach dem Vertrag von Sèvres ist aber selbst dieses den Türken belassene Gebiet in "Interessenzone" zwischen England, Frankreich und Italien aufgeteilt worden. Die moralische Begründung hierfür ist in der Erklärung ausgeführt, laut welcher jede der genannten drei Mächte für den "Schutz der völkischen Minderheiten" daselbst sorgen wolle, "ohne" wie es in dem Wortlaut heißt, "die Unabhängigkeit des Landes (d. h. Anatoliens) zu beeinträchtigen". Daß diese Aufteilung nicht aber bloß den völkischen Minderheiten in Anatolien zugute kommen soll, befragt derjenige Punkt des Vertrages, welcher von den "Unternehmungen in industrieller und anderer Art" handelt, die die Angehörigen derjenigen Mächte, in deren Interessengebiet die Unternehmung fällt, gegen Wettbewerb von Angehörigen anderer Mächte gesichert werden. Daß diese "Unternehmungen" recht zahlreich sein würden, unterliegt keinem Zweifel. Allein schon die zwischen Diarbekt, Sarpunt und Simas anzutreffenden ungenutzten reichen Bodenschätze, die noch der Erhebung harren, und die Baumwolle von Kilizien sind des Schweißes der Eolen wert. Frei von fremder Bevormundung bleibt den Türken also lediglich das um den Salje im Inneren Anatoliens gelegene, wenig besiedelte Gebiet und das Küstenland des Schwarzen Meeres. Aber auch dieses türkischen Landessteile scheinen, wie der langjährige Balkan-Berichtserfasser der "Rdn. Ztg.", dessen Angaben wir auch in obiger Betrachtung größtenteils gefolgt sind, den Türken nicht für die Dauer verbleiben zu sollen, sondern "einem etwa als Bundesgenossen in der Zukunft bewerteten Russland" vorbehalten zu sein. Im freien Gebiet leben nicht mehr als 5 1/2 Millionen Menschen.

„Dem denkenden und sein Vaterland liebenden Türken war es immer ein schmerzliches Bewußtsein, daß sein ephbares, aber wenig reiches und in dem hastenden Wettrennen um die Güter dieser Welt zurückgebliebenen Volk durch die fremden "Besitzer" und "Unternehmer" im Lande nur dann gefördert wurde, wenn sie wirklich die Absicht hatten, das türkische Volk zu fördern, bzw. ihre Unternehmungen mit eingehendem Verständnis und Wohlwollen durchzuführen, was z. B. der Anatolischen und der Bagdad-Bahngesellschaft nicht abgeprochen werden kann" — so bemerkt derselbe Berichtserfasser zum Schluß seiner Betrachtung, der er für die nationalpolitische türkische Bewegung bedeutungsvollen Worte hin zufügt: „Entweder aber herrscht noch Mustafa Kemal in Anatolien, und man denkt unwillkürlich an die Jäger, die des Bären Fell teilten, bevor sie ihn erlegt hatten!“

Die Brandstiftungen in Irland.

„Reuters Bureau“ berichtet: In Cork haben Wiedervergeltungen durch Brandstiftungen in beachtenswertem Maße eingesetzt. Acht Geschäftsbauwerke wurden in Brand gesteckt. Der Schaden wird auf 200 000 Pfr. geschätzt. Die jüngst gemeldeten Brandstiftungen in Liverpool bilden ganz ungewisselhaft auch einen Teil des in der Unterhausung vom 24. Novem. eingehaltenen Zeugnisaussages. Der Schaden läuft in die Millionen Pfund Sterling: 13000 Ballen Baumwolle wurden beschädigt. Die Feuerwehren hatten die größte Mühe, das Feuer einzudämmen. Die Bauunternehmer erklärten den größten Schaden. Der Anschlag war äußerst sorgfältig ins Werk gesetzt worden. Große Mengen von Brandstoffen wurden entdeckt, darunter Bähnen und Maschinen mit Petroleum. Die Polizei hatte die Stadt teilweise umzingelt und die Verbindung mit der Außenwelt unterbrochen. Die Versuche, die Brandstifter zu verhaften, die von ihren Anhängern verborgen gehalten werden, waren jedoch nur teilweise erfolgreich. Eine Anzahl von verdächtigen Personen ist in Gewahrsam genommen worden.

Druckgeber der R. A. des Verbandes der transl. Deutschen. Verantwortl. für die Redaktion das Red-Komitee.